

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 37 (1964)

Heft: 1

Artikel: Geld oder Blut

Autor: Wehrli, Edmund

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geld oder Blut

von Oberst Edmund Wehrli

Wohl der populärste Einwand gegen eine moderne Ausrüstung unserer Armee mit Hunderten von Panzern und Flugzeugen, mit starker Artillerie und moderner Fliegerabwehr, besteht in der Behauptung, das sei finanziell für unser Land nicht tragbar. Dieser Einwand ist vor allem deshalb gefährlich, weil er so gerne gehört wird und seinen Vertretern zur Beliebtheit verhilft. *Es ist wohlfeil, an Stelle einer modern ausgerüsteten Armee mit billigen Rezepten aufzuwarten, mit denen man angeblich ebenso gut oder womöglich noch besser Landesverteidigung betreiben könne, als mit modernen aber teuren Waffen.* Das Rezept heisst dann etwa, man wolle dem Feind zwar nur Nadelstiche versetzen, dies aber wohlvorbereitet und nachhaltig und das sei heute wichtiger als ein Kampf mit schweren Waffen.

Die Vertreter dieser Richtung sind selbstverständlich von ihrem Standpunkt ehrlich überzeugt und erblicken darin das Heil des Vaterlandes. Sie wären meistens gerne bereit, Hunderte von Panzern und Fahrzeugen, Fliegern und Kanonen zu akzeptieren, allein es fehlt ihnen oft das Vertrauen zu unserer Miliz (und vielleicht auch zu sich selbst), mit dieser Ausrüstung fechten zu können. Vor allem aber fehlt ihnen das Vertrauen zu unserem Volk, seinen Politikern und seiner Presse, nämlich das Vertrauen darauf, dass die nötigen Mittel an Zeit und Geld bewilligt werden. Sie suchen deshalb nach irgend einer «finanziell tragbaren» Armee, mit der sie das Land doch noch verteidigen möchten.

Dieses Vertrauen ist allerdings die Kernfrage, denn am Schluss entscheidet nicht die Armeeleitung darüber, sondern das Parlament und vielleicht das Volk selbst, wieviel man sich eine moderne Landesverteidigung kosten lassen will.

Pflicht der verantwortlichen Fachleute ist es, die Verhältnisse rückhaltlos darzulegen. Unser Volk und seine Parlamentarier, unsere öffentliche Meinung und unsere Presse sind aufgeschlossen und vernünftig genug, das Richtige zu tun, sofern sie sehen, worum es geht.

Unser Volk denkt realistisch. Es wird nicht wegen einiger Wochen mehr Dienst für die Ausbildung oder wegen einiger 100 Millionen mehr Franken für die Ausrüstung auf eine wirkungsvolle Landesverteidigung verzichten wollen, sofern es weiss, dass ohne diese Ausbildung und Ausrüstung die Armee ihre Aufgabe nicht erfüllen kann. Wir haben während zweier Weltkriege Jahre unserer Zeit und Milliarden unserer Steuergelder für die Armee geopfert. Der Einzelne, der in der Armee Dienst tat, hat darüber hinaus noch erhebliche persönliche, menschliche und finanzielle Opfer gebracht.

Damals stand die Gefahr unmittelbar vor der Tür und die Notwendigkeit einer gut ausgebildeten und modern ausgerüsteten Armee war offensichtlich. Die Zeit vergeht schnell. Unser Volk und seine öffentliche Meinung wenden sich verständlicherweise gern angenehmeren Aufgaben zu. Es ist wie im Leben des einzelnen: Unangenehmes wird rasch vergessen, und die kleinen Sorgen um das Glück des Alltags erscheinen vordringlich.

Es gibt auch in militärischen Dingen törichte und weise «Jungfrauen». Eine wichtige Erkenntnis ist, dass man mit der Ausrüstung und Ausbildung unserer Armee nicht warten kann, bis sich die Gefahr verschärft. Wir sind ein derart kleines Land, dass wir von vorneherein als Grenzland unmittelbar bedroht sind. Wir können nicht kurz vor Kriegsbeginn unsere Industrie auf Kriegproduktion umstellen und unsere Armee ausrüsten und ausbilden. *Was wir an Waffen bei der Mobilmachung nicht bereits im Lande besitzen, werden wir nicht mehr beschaffen können.* Was uns an Ausbildung fehlt, können wir nur dann nachholen, wenn wir das Glück haben, in einem allgemeinen Kriege nicht sofort angegriffen zu werden. Ausserdem kann man eine solide Ausbildung nur betreiben, wenn die Waffen vorhanden sind. Es nützt wenig, mit veralteten Geräten weiter zu exerzieren. Wir müssen deshalb Zeit und Geld opfern, um schon heute der Armee das zu geben, was sie für einen modernen Kampf braucht, und wir dürfen uns nicht mit Schein- oder Aushilfslösungen trösten, nur weil sie billiger und bequemer sind. Wir müssen dem Volk sagen, dass es ohne grosse Mittel nicht geht und dass eine mangelhaft ausgebildete und ausgerüstete Armee unsere Freiheit aufs Spiel setzt.

Was wir heute an Zeit und Geld sparen, werden wir dereinst mit Blut und Tränen bezahlen müssen. Eine gut und modern ausgerüstete Armee hat geringere Verluste als eine altmodische.

Obschon die Panzertruppen an den Brennpunkten des Kampfes auftreten, haben sie weniger Verluste als die Infanterie. Die amerikanische Armee hatte im Zweiten Weltkrieg insgesamt 16 Panzerdivisionen mit einem Sollbestand von je 10 700 Mann und 65 Infanteriedivisionen mit einem solchen von je 14 000 Mann. Das ergibt einen Sollbestand an Panzertruppen von rund 170 000 Mann und von Infanterietruppen von rund 910 000 Mann. Die Totalverluste der Panzerdivisionen betrugen rund 65 000 Mann, also 40 % des Sollbestandes, die der Infanteriedivisionen rund 628 000 Mann, also 67 % des Sollbestandes. Keine einzige der 16 Panzerdivisionen verlor mehr als ihren Sollbestand, die grössten Verluste hatte die 3. Panzerdivision mit über 9 600 Mann. Dagegen verloren 18 Infanteriedivisionen mehr als ihren Sollbestand, die 3. Division über 33 000, die 45. Division über 27 000 und die 36. Division über 26 000 Mann. Daraus folgt: *Panzertruppen sind zwar kostspieliger als Infanterieverbände, sparen aber Blut.* Das gilt auch für andere Waffen. Denken wir daran, wenn wir über Rüstungskredite diskutieren.

Militärische Beförderungen

Mit Brevetdatum vom 1. Januar 1964 wurden vom Bundesrat befördert:

Stabsoffiziere der Versorgungstruppen

Armeestab

zum Oberst

Knopf Georges, Lausanne

zum Oberstleutnant

Bosshard Alfred, Bern – Bärtschi Friedrich, Zürich 10/49 – Lombardi Mario, Basel.

zum Major

Aeschlimann Willy, Bern

Versorgungstruppen

zum Oberst

Kommissariatsoffizier

Blum Jean, Bern

zum Oberstleutnant

Versorgungsoffizier

Kägi Heinrich, Kilchberg ZH

Kommissariatsoffiziere und Quartiermeister

Marthy Werner, Solothurn – Bryner Werner, Bern

zum Major

Versorgungsoffiziere

Hartmann Heinrich, Niederuzwil – Lindt Heinrich, Bern – Kesselring Franz, Thun.

Kommissariatsoffiziere und Quartiermeister

Lanz Francis, Tavannes – Knobel Peter, Glarus – Hermann Hans, St. Moritz – Enderli Eugen, St. Gallen – Kündig Max, Zürich 11/46 – Kölliker Heinz, Zürich 6/57 – Wäspe Hans, Horn – Mantel Willi, Zürich 9/47 – Müller Kurt, Wallisellen – Karlen Alfred, Ittigen – Bohnenblust Armin, Nidau – Gerster Alfred, Bachenbülach – Mäder Hans, Schaffhausen – Foletti Fausto, Bellinzona – Pfaffhauser Fabio, Liebefeld – Wenger Erwin, Bern – Grob Eduard, Erlenbach ZH – Beeler Franz, Schwyz – Kopp Edmond, Worb – Amsler Werner, Aarau – Etter Rudolf, Bern.

Die Zentral- und Sektionsvorstände des Schweizerischen Fourierverbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen, Redaktion und Druckerei des «Der Fourier» gratulieren!

Die Liste der zu Hauptleuten und Oberleutnants beförderten Offiziere folgt in der nächsten Nummer.